



Ansprache von Weihbischof Dr. Michael Gerber
bei der Einweihung des Schönstatt-Eheweges am Samstag, den 19. Oktober 2013
Sprachlich leicht modifizierte Nachschrift der frei gehaltenen Ansprache.
Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Festgemeinde, liebe Feiernde heute Nachmittag,

wir haben einen Weg, so dürfen wir heute Nachmittag voller Stolz und voller Dankbarkeit sagen. Und bewegend ist, was wir über diesen Weg gehört haben, über diesen Weg, so wie er jetzt ist und diesen Weg der letzten vier Jahre, der zurückgelegt worden ist von den Paaren, die sich für dieses Projekt eingesetzt haben. Manches klang eben in den Zeugnissen an und manches können wir vielleicht nur erahnen. Ich glaube, dass dieser gemeinsame Weg der letzten 4 Jahre, so wie ich es mit bekommen habe und wie es anklang, dass das in sich schon ein starkes Zeugnis ist. Wenn da Ehepaare, die sonst sicherlich mindestens 10 andere Baustellen haben, miteinander so einen Weg angehen durch alle Höhen und Tiefen hindurch bis zum letzten Moment heute – die letzte Stele wurde wohl gestern oder heute erst richtig angebracht.

Wir haben einen Weg, dürfen wir sagen, und wir spüren, wie viel Vitalität, wie viel Kreativität und wie viel Durchhaltevermögen in diesem Weg stecken. Genau die Eigenschaften, die es auch braucht, um eine gute Ehe, einen Weg der Ehe zu gehen.

Wir haben einen Weg, so dürfen wir heute Nachmittag sagen, weil dieser Weg ein Fundament hat. Nicht nur das, was da mal irgendwie in Beton gegossen worden ist, das braucht es auch. Aber er hat ein Fundament in den Weg-Entscheidungen, die Sie, liebe Ehepaare, irgendwann einmal getroffen haben, als Sie zueinander Ja gesagt haben und die Sie jeden Tag wieder neu zueinander Ja sagen. Wir haben einen Weg, so haben sie einmal gesagt am Beginn Ihrer Ehe. Wir haben einen gemeinsamen Weg und wir haben Ihn in unserer Mitte. Ich finde es wunderbar dieses Symbole der Ellipse. Christus in der Mandorla, so kennen wir das aus der mittelalterlichen Kunst und jetzt dürfen wir eine neue Deutung dieses Symbols der Mandorla hören. Da ist die Beziehung zwischen Mann und Frau ausgedrückt durch die zwei farbigen halben Ellipsen und Christus in der Mitte. Ein wunderbares Symbol für den ehelichen Dreibund.

Wir haben einen Weg gefunden, so dürfen wir heute Nachmittag sagen. Aber noch mehr: Wir haben einen Weg zu bezeugen, das dürfen wir auch sagen in dieser Stunde. Hier im Ort Schönstatt stehen jetzt 15 Stelen, die einen Weg bezeugen und die ganz viele Menschen hoffentlich anregen, sich auch davon ansprechen zu lassen. Wenn wir nachher diesen Weg segnen, dann wollen wir damit vor allem auch die Begegnungen segnen, die an diesem Weg

geschehen zwischen dem Paar und zusammen mit der Stele. Darum dürfen wir beten, dass auf diesen Begegnungen und auf diesen Gesprächen ganz viel Segen liegt.

Vielleicht könnte jetzt das Ehepaar aus Ungarn, wenn sie jetzt deutsch könnten, erzählen, was da auch passiert ist. Bei einzelnen Ehepaaren, was da vielleicht auch neu angestoßen worden ist. Ich glaube, da passiert Vieles auch im Verborgenen.

Wir haben einen Weg zu bezeugen, damit will ich aber auch sagen, diese 15 Stelen hier, die sind das Eine. Man kommt nach Schönstatt, man kommt hoffentlich auch bald an viele andere Orte und kann diesen Weg gehen.

Genauso wichtig, aber noch wichtiger sind Sie, die Ehepaare, die irgendwo mitten in der Welt stehen, die gleichsam lebendige Stelen sind, da wo sie zu Hause sind und da wo sie mit anderen Paaren in Berührung kommen. Das hat mich in der Vorbereitung dieses Gottesdienstes sehr berührt, als sie diese Schriftstelle ausgewählt haben, wo es dann plötzlich heißt: „Dass keine Gnadengabe fehle“. Ich habe mich gefragt, vielleicht passt diese Stelle, die Paulus einmal geschrieben hat, besonders jetzt auf unsere Situation. Vielleicht hat die Kirche tatsächlich 2.000 Jahre auf eine ganz spezielle Gnadengabe gewartet. Nämlich auf das, was hier in unserer Schönstatt-Familienbewegung in der Vielfältigkeit gewachsen ist. Das Zeugnis von Ehepaaren als Ehepaare. Es heißt ja bereits schon in der Schrift: *„Jesus sandte sie zu zweit in alle Städte und Dörfer, in die er selbst noch kommen wollte“* (Lk 10.1). Und es wird uns bewusst, diese Zwei, das ist nicht nur eine Addition und diese Zwei ist nicht pragmatisch gedacht hat, dass die den Weg finden, sondern er sandte sie vor allem, dass sie in ihrer Beziehung, dass sie in ihrer Liebesbeziehung Zeugnis geben von diesem Ehweg. Ich glaube, hier haben wir von unserer Schönstatt-Familienbewegung her tatsächlich auch etwas Neues hineinzugeben in die Kirche. Und das spüren wir vielleicht in diesen bewegenden Wochen, in denen wir gerade stehen, nochmal neu, was das heißen kann, auch als Paar Zeugnis zu geben. Welcher Reichtum da liegt, welchen Reichtum sie als Ehepaare gespürt haben. Sonst wären Sie jetzt nicht hier. Und wie das weiterzugeben ist. Und ich glaube, die Kirche wartet auf solche konkreten Wege, mit denen es uns gelingt, von unserem Reichtum etwas weiterzugeben. Mit dieser Erfahrung, die sie gemacht haben als Paar, konkrete Wege zu suchen. Wie kann das gelingen, dass möglichst viele Menschen in unserer Kirche und darüber hinaus Impulse bekommen, was heißt, mit Christus als dem Dritten im Bunde, den Weg der Ehe zu gehen.

Die Stelen oder unsere Familienakademien und Manches mehr sind sicherlich Wege und ich glaube hier dürfen wir in Zukunft in den nächsten hundert Jahren noch Einiges weiterentwickeln und noch mehr in die Breite gehen. Dazu ermutigt uns, denke ich, dieser Weg auch. Zeugnis zu geben von der Liebe Gottes. Ein wunderbares Symbol, dieses Glas-Symbol. Wenn wir in der Sonne stehen würden, dann würde hier jetzt die Sonne durchscheinen durch diese Mandorla oder durch das Herz, je nach dem. Darum geht es ja auch. Das ist unser Ansatz von Ehe als Sakrament, dass wir glauben, dass wir selbst zum Transparent Gottes werden. Dass der Mann für die Frau und die Frau für den Mann zum Transparent der Liebe Gottes wird, dass sich darin das Licht Gottes in origineller Weise bricht, so wie sich in jeder Farbe das Sonnenlicht etwas anders bricht und dass wir so etwas davon erfahren dürfen.

Ein Letztes: Wir dürfen sagen, wir haben einen Weg, wir haben einen Weg zu bezeugen. Weiter: Wir haben *hier* einen Weg. Wir weihen diesen Weg jetzt hier ein am Ursprungsort und es lohnt sich, einmal genau die Topografie dieses Weges anzuschauen. Er verläuft nicht irgendwie kreuz und quer, so wie es halt gerade pragmatisch gepasst hat, sondern ich meine, jedenfalls wenn ich mir die Karte anschau, dass man da so drei Brennpunkte ausmachen kann.

Also die Ellipse hat zwei Brennpunkte und das hat eine Bedeutung. Aber dieser Weg hat drei Brennpunkte und das ist wichtig. Ein Brennpunkt ist sicherlich das Urheiligtum, das wir jetzt an diesem Wochenende ganz neu erfahren. Wir dürfen sagen, unser Weg, er hat seinen Ursprung beim Urheiligtum, bei diesem Gnadenort, wo alles angefangen hat. Wir dürfen glauben, dass dieser Weg mehr ist als eine Methode, sondern dass dieser Weg ein gnadenhaftes Geschehen ist und dass dieser Weg ein Geschehen ist, wo uns die Gottesmutter beschenken möchte. Ich glaube auch, das ist etwas, was wir spezifisch in Schönstatt, dazu zu legen haben.

Dann hat er einen zweiten Brennpunkt. Das ist oben das Bundesheim, das uns vor einigen Jahren geschenkt worden ist. Das Bundesheim, das ja auch in gewisser Weise dafür steht, dazu haben wir einmal gesagt: die Kanzel unseres Vaters. Also der Ort, wo unser Vater auch gerade in den ersten Jahren der Familienbewegung ganz Vieles weitergegeben hat. Was heißt: Spiritualität und was heißt: Pädagogik. Dies ist ein Weg, der um unseren Vater und um seinen ganz konkreten Ansatz kreist. Dies ist der zweite Brennpunkt.

Der Dritte: Einbezogen ist auch das Heiligtum der Familien. Ich glaube, das ist auch wichtig, etwas ganz Wichtiges. Es ist der Ort, wo die verschiedenen Familienbewegungen, verschiedenen Gliederungen in Schönstatt, zusammenkommen, wo diese Ströme sich wieder bündeln, die apostolischen Ströme, und von wo sie ausgehen. Dieses Heiligtum, das ganz stark auch nochmal geprägt ist vom Gedanken der Hausheiligtümer. Diese Heiligtum, wo es heißt, es hat ganz viele „Seitenkapellen“ und das sind unsere Hausheiligtümer weltweit. Das klang ja eben auch in der Vorstellung schon an. Dieser Ehweg ist ein Weg, wo es darum geht, dieses Haus zu bauen und dieses Herz mit hineinzunehmen als die stützende Größe, also dass es ein Weg ist, der vor allem aus dem Hausheiligtum kommt. Heute Morgen haben wir ja sehr beeindruckende Zeugnisse gehört, was es heißt, Hausheiligtum zu leben auch in existentieller Frage.

Wir dürfen uns jetzt also auf den Weg machen. Wir dürfen Gott bitten, dass er uns viele Menschen schickt, die sich mit uns und nach uns und die sich neben uns auf diesen Weg machen. Um diesen Segen dürfen wir bitten, und in diesen Segen dürfen wir alle einschließen, die wir jetzt noch gar nicht kennen und die sich davon berühren lassen und die vielleicht in diesem Weg Anderes und Neues und Tiefes entdecken, was wir noch gar nicht so erfassen können jetzt in dieser Stunde.

Amen

Segen

Guter Gott, du bist der Gott Abrahams und Saras. Du bist der Gott von Joachim und Anna, von Maria und Josef. Du bist der Gott der vielen, die uns in der Schönstatt-Familienbewegung bereits in die Ewigkeit vorausgegangen sind. Du bist der Gott, der Mann und Frau miteinander verbindet als Zeichen Deiner Treue zu Deinem Volk. Du bist der Gott, der durch die eheliche Liebe von Mann und Frau hindurchscheint, dass sie gegenseitig die Liebe entdecken, Deine Liebe, und mit ihren Kindern.

So bitten wir Dich, allmächtiger und guter Gott. Segne + diese Stelen und segne diesen Weg. Segne besonders die Menschen, die hier hinkommen und sich hier anregen lassen. Segne die Ehepaare, segne alle, die sich hier dafür eingesetzt haben und segne die ganze Schönstatt-Familienbewegung. Du, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen